

Vertriebene in ihrem Selbstvertrauen stärken

Friederike Repnik, Religionswissenschaftlerin und Diplom-Sozialpädagogin, ist seit zwei Jahren im Einsatz für die Bethlehem Mission Immensee in Bogotá. In einem Aufnahmezentrum für Familien bietet sie Orientierung und Unterstützung an.

Text_Foto: Friederike Repnik



Gewaltssam Vertriebene gestalten bei der CAID in der ersten Etappe des Trauerprozesses, dem «Nicht-wahrhaben-Wollen», gemeinsam eine Maske, die ihre Gefühle zum Ausdruck bringen soll.

Kolumbien lebt schon seit mehr als fünfzig Jahren einen gewaltsam ausgetragenen Konflikt, der seine Ursachen in der grossen sozialen Ungleichheit und im Kampf um den Besitz des Landes hat. Eine der Folgen des Gerangels um Bodenschätze und Land ist die interne Vertreibung, die vor allem in ländlichen Gebieten stattfindet. Ungefähr zehn Prozent der

Gesamtbevölkerung sind davon betroffen. Die Mehrheit der vertriebenen Menschen flüchtet sich in die grossen Städte, in der Hoffnung auf Unterstützung vom Staat oder anderen nichtstaatlichen Organisationen.

Orientierungshilfe_ Das CAID (Centro de Atención Integral a Población en Situación de Desplazamiento) ist ein kleines Aufnahme-

zentrum für Familien, die von der gewaltsamen Vertreibung betroffen sind und nach Bogotá flüchten. Innerhalb der ersten Monate in Bogotá geben wir ihnen Orientierung – mittels humanitärer Hilfe, wie dem Verteilen von Lebensmitteln, Kochplatten, Matratzen, etc.; mittels Rechtsberatung, Unterstützung für Einkommen schaffende Kleinprojekte und in Form von psychosozia-

ler Begleitung. Die meisten Familien werden gewaltsam von ihrem Land, auf dem sie ihr Gemüse selbst anbauen, ihre Tiere halten und sich vollkommen unabhängig ernähren können, vertrieben. Vertreibungen sind die Folge von oftmals wochenlangen psychischen und physischen Bedrohungen, die schliesslich in einer gewaltsamen Aktion münden, die den Familien nicht erlaubt, viel einzupacken oder Abschied zu nehmen. Gewaltsame Vertreibungen geschehen von einem Moment auf den anderen, und genauso kommen die betroffenen Personen in Bogotá an: ohne Geld, ohne Kleider, ohne Unterkunft, ohne Arbeit, aber mit jeder Menge schrecklicher Erlebnisse und Erinnerungen. Fast jede Familie hat das Verschwinden oder den Tod ei-

» *Trauma-Arbeit findet in Kolumbien in einer anhaltenden Konfliktsituation statt.*

nes Familienmitgliedes oder nahen Verwandten erleben müssen. Kinder und Jugendliche müssen Rekrutierungsversuche bewaffneter Gruppen verarbeiten, auf Gewalterfahrungen zurückblicken. Sämtliche Lebensbereiche sind von der Vertreibung betroffen. Dementsprechend versuchen wir, mit unserer Arbeit eine ganzheitliche Begleitung anzubieten. Nicht nur materielle Hilfen, sondern vor allem auch Orientierung in Bezug auf die Rechte, die sie als Opfer vom gewaltsam ausgetragenen Konflikt haben und eine Begleitung in der Trauer über erlittene Verluste sowie psychosoziale Unterstützung bei der Bewältigung von Gewalterfahrungen.

Die Zeit nach der Vertreibung verstehen wir als Zeit der Krise, die es zu überwinden gilt, um nachhaltig Stabilität zu erreichen. Die Begleitung im CAID findet nach einem individuellen Erstgespräch überwiegend

in der Gruppe statt. Uns ist es ein Anliegen, dass die traumatischen Erfahrungen im Zusammenhang mit der gewaltsamen Vertreibung nicht als Krankheit gesehen werden, sondern als Folge eines sozialpolitischen Kontextes. Daher versuchen wir in der Gruppe, Erlebtes sowohl in die eigene Lebensgeschichte als auch in einen sozialpolitischen Kontext zu integrieren.

Ein Ort des Vertrauens Eines der schwierigsten Spannungsfelder bei der Arbeit ist die Tatsache, dass hier Trauma-Arbeit in einer anhaltenden Konfliktsituation stattfindet. Um häufig traumatische Erfahrungen zu bewältigen, braucht es einen Ort, der den Menschen Sicherheit und Vertrauen bietet. Das versuchen wir zwar mit dem CAID anzubieten, jedoch müssen sich die meisten Familien, wenn sie hier in Bogotá ankommen, in Stadtvierteln niederlassen, die oftmals von illegalen Gruppen kontrolliert und in denen der Konflikt und die Gewalt ebenfalls gelebt werden.

Wir gehen bei allen Aktivitäten in der Gruppe von den Lebensrealitäten der Menschen aus, fordern sie dazu auf, sich gegenseitig zu unterstützen, indem sie im neuen Lebensumfeld neue soziale Netze aufbauen, die ihnen Halt geben. Zudem ist es wichtig, dass sie verstehen, was in Kolumbien geschieht, dass sie wissen, welche Rechte sie haben und dass sie verstehen, dass all die Gefühle, die sie durchleben, Folge einer «unnormalen» Situation und dementsprechend normal sind.

Auch wenn wir in unserer Gruppenbegleitung versuchen, die Menschen zu stärken, ihnen nachhaltig Werkzeuge mit auf den Weg zu geben, die sie selbst wieder zu Akteuren ihres eigenen Lebens machen, wird ihnen dies in ihrem Alltag oftmals sofort wieder genommen.

Alle Familien, die bei uns im CAID ankommen, blicken auf Gewalterfahrungen, auf das Erlebnis von Verlust der Heimat, Mord und

Verschwindenlassen von geliebten Menschen zurück. Sie weinen, trauern und sind oft wütend, wenn sie bei uns ankommen. Und dennoch haben sie meist einen starken Willen weiterzugehen, sich vom Erlebten nicht unterkriegen zu lassen. Für uns in der psychosozialen Begleitung der Menschen bedeutet das, dass die Menschen Ressourcen mitbringen, auf die sie zurückgreifen können, wenn es darum geht, das Erfahrene zu verarbeiten. Sie selbst sind die Experten ihrer Situation, sie selbst verfügen über Widerstandsfähigkeit und Stärken, die es lediglich gilt zu mobilisieren. Das ist es, was mich beeindruckt, was Mut und Hoffnung macht. ■

Bethlehem Mission Immensee in Kolumbien

Weitere Einsatzleistende in Kolumbien: Josef Schönenberger (Menschenrechte in Chocó), Norbert Spiegler (Begleitung indigener Gemeinschaften im Chocó), Francisco Fabres (Begleitung vertriebener afrokolumbianischer Gemeinschaften in Soacha/Bogotá), Markus Büker-Brenner und Susanne Brenner-Büker (Ausbildung von Basisgruppen und Begleitung befreiungstheologischer Bewegungen in Bogotá), Carlos Erazo (Sozialpastoral in Tumaco), Christine Imholz (Sozialpastoral in Tumaco), Thomas Jung (Sozialpastoral Bistum Pasto), Veronika Scharer (Stärkung der Zivilgesellschaft in Cali), Patrick Klug (Kinder- und Jugendarbeit in Bogotá).

Wer diese Einsätze finanziell unterstützen möchte, kann dies tun auf das Postkonto der Bethlehem Mission Immensee 60-394-4 (Vermerk: BMI Kolumbien). Besten Dank!

Interessiert an einem Einsatz?

Die Bethlehem Mission Immensee sucht laufend Fachpersonen für ein dreijähriges Engagement in Lateinamerika, Afrika oder Asien.

www.bethlehem-mission.ch

Tel. 041 854 12 48



Fachperson
Friederike Repnik.